

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 30 (1936)
Heft: 4

Artikel: Ein Wort an das Schweizervolk
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136865>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ordnung. Wenn aber gar zur Entschuldigung der Angeklagten geltend gemacht wird, die Rüstungsindustrie sei nun einmal genötigt, solange man nicht im „Aboluten“ lebe und das Vaterland zu verteidigen auch einem Christen erlaubt, ja geboten sei, so ist auf dem Boden selbst, worauf sich diese Verteidiger stellen, zweierlei zu sagen: einmal, daß die Rüstungsindustrie nachgewiesenermaßen eine der wichtigsten und verderblichsten *Ursachen* des Krieges und darum eine der schwersten *Gefahren* für das Vaterland ist, sodann, daß auch vom Standpunkt der militärischen Landesverteidigung aus zwar *Rüstung* nötig ist, aber *nicht* private Rüstungsindustrie, die ja gerade auch, wie die französische, gewaltig mithilft, den mutmaßlichen *Gegner* aufzurüsten. (Mit dem „Aboluten“ und „Relativen“ hat das alles gar nichts zu tun.)

Nein, der Schritt, den Verfasser und Herausgeber dieser J'accuse-Schrift getan haben, ist höchster Achtung wert. Er forderte großen sittlichen Mut, um so mehr, als es galt, sogar Träger des eigenen Namens nicht zu schonen. Man kann leicht ermessen, was ein solcher Schritt kostet. Er ist darum wirklich gerade dem heroischen Geiste des Hugenottentums angemessen. Das wäre *echter* Neo-Calvinismus. Kurz, ich meine, wenn jene Beteiligung des großen protestantischen Kapitals an der Rüstungsindustrie ein dunkler Flecken auf dem französischen Protestantismus ist, so ist diese Schrift eine hohe Ehre und damit eine Rehabilitierung für ihn.

L. R.

Ein Wort an das Schweizervolk.

Dreierlei muß gesagt werden; es sei darum auch gesagt, vielleicht im letzten Augenblick!

Zum Ersten: Die Losung „Si vis pacem, para bellum — wenn du den Frieden willst, so rüste zum Krieg“, die jetzt wieder ausgegraben wird, nachdem der Weltkrieg sie so furchtbar widerlegt hat, sie bleibt eine fluchvolle Lüge. Die Wahrheit aber bleibt: Wer zum Kriege rüstet, der schafft den Krieg. Armeen erzeugen den Krieg — alle Armeen, auch „demokratische“ und „sozialistische“. Armeen sind ein Fluch, alle Armeen. Nur Friede ist Segen und Schutz.

Zum Zweiten: Es ist ein furchtbarer Trug, wenn man, um die Schweiz zu verteidigen, die Schweiz abschafft. Das geschieht aber durch die Aufrichtung der auf die militärische gestützten bürgerlichen Diktatur. Wir sollen gegen den Faschismus aufrüsten und haben ihn schon im Lande, in den Behörden, in der Presse, im Militär. Unser Militarismus ist und bleibt wesentlich gegen den „Innern Feind“ gerichtet. Alle Faschismen neigen zum Zusammengehen. Das Vaterland wird zur Erhaltung der bürgerlich-reaktionären Machtstellung meist unbewußter,

aber oft auch bewußter Weise preisgegeben. Es gilt, gegen diese Macht die Schweiz zu retten. Hier allein wird im Ernst die Schweiz verteidigt.

Zum Dritten: Dem Großteil des Volkes leuchten gewisse Rüstungen ein. Man kann es nicht daran hindern und soll es nicht; denn es fehlt ihm Geist und Glaube für etwas Besseres. Aber es ist eine Warnung nötig.

Zunächst: Diese Rüstung kommt nach menschlichem Ermessen viel zu spät. Sie wird auf alle Fälle ganz ungenügend sein. Und was ist von der militärischen und politischen Führung zu erwarten? Die Schweiz muß auf anderem Wege verteidigt und gerettet werden.

Sodann: Ihr, die ihr meint, es gehe ohne Aufrüstung nicht, bedenket eines: Auch ihr müßt wissen, welche Gefahr Rüstungen auf alle Fälle bedeuten. Ihr dürft nicht den Dämonen opfern. Ihr müßt Krieg und Kriegsrüstungen hassen und den Frieden wollen. Ihr dürft euch von keinem militärpatriotischen Taumel hinreißen lassen. Ihr müßt vor allem gegen den Krieg und für den Frieden kämpfen. Das allein rettet die Schweiz.

Endlich: Nicht Maschinengewehre, Flugzeuge und Festungen schützen uns, sondern Gott allein. Wenn wir seinen Willen tun. Sein Wille aber ist Friede, Recht und Freiheit. Wenn wir die Armen, die Kranken, die Arbeitslosen, die Frauen und Kinder berauben, um dem Moloch des Krieges und der Rüstung zu opfern, was ihnen gehört, so rufen wir den Zorn Gottes auf uns herab. Wenn ihr das nicht glaubt, so werfet die Bibel, worin das auf jeder Seite steht, von den Kanzeln herunter. Sie sagt: „Jeder Arme und Kranke, der unter euch rechte Fürsorge erfährt, jeder Bedrückte, der sein Recht erhält, jeder unter euch, der auf Wahrheit, Freiheit und Frieden sinnt, schützt euch mehr als ein Armeekorps.“ Das allein schützt. Ihr schützt, wenn ihr das erkennt.

So allein retten wir die Schweiz. So mit Sicherheit. Aber nur so!

Leonhard Ragaz.



Zur Weltlage



Der letzte Aufsatz „Zur Weltlage“ ist am 9. März geschrieben, ein Zusatz am 14. März. Seither — welch eine Fülle und welch ein Knäuel der Ereignisse! Ganz unmöglich, aber vielleicht auch unnötig, sie ins Einzelne hinein darzustellen. Es muß der Versuch genügen, den Knäuel etwas zu entwirren, was durch Hervorhebung des Wichtigsten geschehen kann.